

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 36

Rubrik: Kleine Tour de Suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Tour de Suisse



Von Mostindien nach Nostranien

Esel und Redaktor

Nun weitert sich das Tal. Des Sommers Pinsel kann seine Farben mit ellenbogenfreiem Schwung an die Bergwände klecksen.

Bodio, ein wie mir scheint armseliges Dörfchen, dreht sich nicht nach meinem Schatten um. Ueber die Geißböhnen auf den schmalen Gassen von Pollegio stolpere ich der Riviera entgegen. Nein nein, das ist kein Verschrieb und kein Versehen. Zu dieser Riviera herab klettert das Livinaltal, zu ihr flattert wie ein eisblauer Sommervogel von den Höhen des Lukmaniers das Bleniotal.

In Biasca, wo ich vor lauter rauschenden Wassern die Eisenbrücken nicht mehr sehe, öffnet sich das Tor zur Riviera. Diese tessinische Riviera ist unkultivierter, herber, aber auch wahrer und echter als ihre mondäne Rivalin am Strand von Nizza. Verträumt-vergessene Nestchen, von der Sonne rotgeröstete Halden und Menschengesichter, die braun und verrunzelt wie Nüsse und dennoch heiter und aufgeschlossen wie Magnolien sind, singen hier einen typisch tessinischen Dreiklang von Berg und Tal, Himmel und Erde, Sonne und Scholle.

Doch nicht von Häusern und Menschengesichtern möchte und muß ich berichten. Mich drängt es, dir, dem Esel etliche Zeilen zu widmen.

Just auf der Brücke von Biasca nach Osogna lief ich dir in die Quere. Freundlicher als je ein Concierge, der meines Trinkgelds noch nicht sicher war, hießest du mich willkommen. Liebe auf den ersten Blick? Auf alle Fälle: dein Blick funkelte Verständnis, inniges Verstehen. Du spürtest gleich, daß dein Italienisch und mein Deutsch einander keine unlautere Konkurrenz machen, geschweige denn internationale Uebelhörigkeit bereiten werden. Das Zwinkern deiner buschigen Augendeckel – sie ständen jedem findigen, doch

schweigenkönnenden Detektiv wohl an – verriet mir diskret, aber sicher: nicht nur meine Herkunft und Art hattest du erschnuppert, sondern gleich auch meinen Beruf. So standen wir uns als Bekannte gegenüber. Du und ich, wir wissen beide, daß es Berufe gibt, denen man es anschmeckt, Berufe, die einer eselhaften Geduld und einer besonderen Gnade und Berufung im Umgang mit störri- schen Menschen bedürfen. Ganz unter uns gesagt: du könntest davon ein Liedlein plärren, ich aber ...

Du weißt, wie alt ich bin, und grau bin ich auch. Ich kenne deine Art seit langem. Erstmals schloß ich im Jahre 1925 mit einem aus deiner Verwandtschaft Bekanntschaft. In Palästina nahm mich einer deiner vielen Verwandten behutsam und freundlich auf seinen Rücken. Ich fiel durch diesen Esel auf; denn meine Begleiter, Prälaten, Nationalräte und andere höhere Tiere (wie man so nett zu sagen pflegt) anvertrauten ihre wertvollere Last den Kamelen und Dromedaren. Ich gab mich mit einem einfachen, billigen Esel zufrieden. Deine Eindeutigkeit zog ich der Schaukelpolitik der Doppelhöcker vor. Du warst zudem viel besser informiert, wie ich gleich heraus hatte, und gewannst dadurch meine Reportersympathie. Für dich unterlag es keinem Zweifel, daß die Situation brenzlig war; jeden Augenblick konnte der Funken auf das Faß springen, auf dem Araber, Briten und Juden thronten wie Sultan, König und Prophet. Diese Explosionsgefahr rochst du mit deinem hochpolitischen Riechorgan schon im Jahre 1925, so oft du einen schwarzbekuteten Juden aus Tel Aviv durchs Damaskustor oder einen befezten Mohammedaner zur Omarmoschee buckeltest. Vorbei am britischen Mandatsherrn, der dich nie bestieg, sei es, daß er dir nicht traute, sei es, daß er mit Jude und Mohammedaner nicht auf der nämlichen Eselhaut sitzen wollte.

Heute ... Heute im Jahre 1958 ... Doch lassen wir die Weltpolitik und ihre Eseleien! Heute noch zähle ich dich, den Esel, zu meinen Vertrauten und Spezialfreunden, und ich bin stolz darauf. Du warst mir – diese Liebeserklärung soll kein menschliches Wesen hintansetzen – auch im Tessin eine der lieblichsten Erscheinungen.

Wie sprangst du doch puspernen Gemüts an dem Morgen, da ich dir begegnete, zum Stall von Aacquarossa heraus. Und deine Freundin aus Mendrisio! Hut und Frisur zierten sie eleganter als manch konkurrenzneidisches Mannequin: ein rotgerändertes Stirnband, das die grauen Haare lustig und luftig nach oben streift und zwischen die langen Ohren ein zwar borstiges, doch nicht minder charmantes Häubchen setzt. Und erst dein Kollege in

Balerna! Aufrecht wie ein Römer, der zum Hippodrom rast, stand sein Meister und Gebieter auf dem Zweiräderwälzchen und schwang die Geißel. Er aber, der Esel, solcher Tradition und klassischen Haltung volllauf bewußt, zog den verlotterten Karren als wäre er ein verlotterter Hengst, der in der Arena die Wette gewinnt und mindestens beim neuesten Ben-Hur-Milliardenspektakel-Film engagiert ist.

Idyllisch und von echt südländischer Cavalieria rusticana war die Begegnung in Cadenazzo. Du auf weichen, vorsichtig abtastenden Hufen. Vom Sechsachteltakt gehoben und bewegt. Denn du bist musikalisch, ich weiß es. Auf dem Wälzchen faulenzte dein Herr. Er ließ seine langen Haxen schlendrianisch über die Wagenwand baumeln. Er schob seinen breitrandigen Hut weit in den speckigen Nacken und las gemächlich die Zeitung, den *«Secolo»* oder sonst ein Weltblatt. Du aber, gemerkig und rücksichtsvoll wie Esel, nur Esel sind, zogst bedachtsam, piano und ohne Leitseil den Karren. Auf daß der aufrüstelnde Leitartikel ja nicht den geneigten Leser aus dem Geleise werfe!

Oh, ich weiß es: den Esel beseelt ein tiefes Verständnis für Zeitungsleser. Und wie erst verstehst du Beruf und Arbeit der Zeitungsschreiber! Obwohl jenen Toren gegenüber, die man Redaktoren heißt, Erbarmen und Mitleid angebrachter wäre. Du, lieber Esel, nur du kannst es verstehen und begreifen, daß manch ein Redaktor manchmal lieber ein Esel wäre. Du bist es immer, bist es gern und nicht im übertragenen Sinne des Wortes. Daher deine Zufriedenheit, dein Gleichmut, deine Langmut, dein Fleiß und Eifer, dein gutes Gewissen und die begeisterte Hingabe an deinen Beruf: von ganzer Seele Esel zu sein ...

Stürbest du aus, und bereits macht es im Tessin den Anschein, mein Leben und Leiden wäre um ein tröstliches Vorbild ärmer. Ein Vorbild, das wie das I zum Alphabet und wie das A zur Tonleiter gehört. Nicht umsonst hat man für dein I-A nur in südlichen Länderstrichen genügend Musikgehör. Dort, wo auch der Analphabet ein guter und gescheiter Mensch sein kann. Dort, wo das Singen nicht Schulfach, sondern Lebenselement ist.

Freu dich deines Daseins, o Esel!

Wenn die Feigen reifen, werde ich wiederkehren und dich herzinniglich an mein Herz zu drücken mich nicht schämen. Bis dahin sei gewiß: Vom Salami, der aus dem zarten roten Fleisch deines Schwanzes geschnitten, gedreht und gewürzt wird, esse ich nie. Kein Esel schneidet sich ins eigene Fleisch! Wie du im Stroh, so will ich mich damit bescheiden, Tag für Tag ergeben und hängenden Kopfes vor jener Zeitungsfutterkrippe zu stehen, an der nur ein Esel seine Freude und helle Genugtuung finden kann.

Esel ich ... Esel du ... Freunde!

Peter Pedalo

Nachdem sich unser komische Velofahrer als Redaktor entpuppt hat, würden wir nicht staunen, wenn er in Bellinzona von der Tessiner Regierung in corpore empfangen worden wäre. Es sind schon größere Eseleien passiert als diese. Warten wir also ab, was Peter Pedalo in der nächsten Nebi-Nummer zu berichten weiß!

Seit 1860
VELTLINER
Kindschi
Kindschi Söhne AG., Davos